

Jahreseier mit Tradition

Das 11. Liechtensteiner Jahresei wurde von Evi Kunkel aus Schaan entworfen

«Oft sind gute Gedanken von Nebensächlichkeiten überwuchert. Erst öffnen ermöglicht, dass Licht den Weg ins Innere findet und manch verborgener guter Kern sich entdecken lässt. Werde nie müde ihn zu suchen». Mit diesen Worten beschrieb die Liechtensteiner Künstlerin die Symbolik, die hinter der Kreation des Jahreseis 1998 steckt.

Die Traditionsunternehmung Schaedler Keramik AG in Nendeln produzierte in diesem Jahr das 11. Liechtensteiner Jahresei. Zur Kreation dieses wohl begehrtesten Sammlerobjekts konnte die bekannte Schaaner Künstlerin Evi Kunkel gewonnen werden. Sie wurde 1938 in Wien geboren, ist diplomierte Fotografin der Meisterklasse der Grafischen Lehranstalt in Wien. Ab 1958 war sie in Schaan beruflich tätig und wurde im Jahre 1990 in Schaan eingebürgert. Die ausgebildete Aquarellistin wurde von bekannten Künstlern, wie dem Kunstmaler Josef Schädler, Eugen Schüepp, Prof. Klingler, Prof. Wiesinger und Prof. Hornig ausgebildet. Evi Kunkel ist eine der gefragtesten

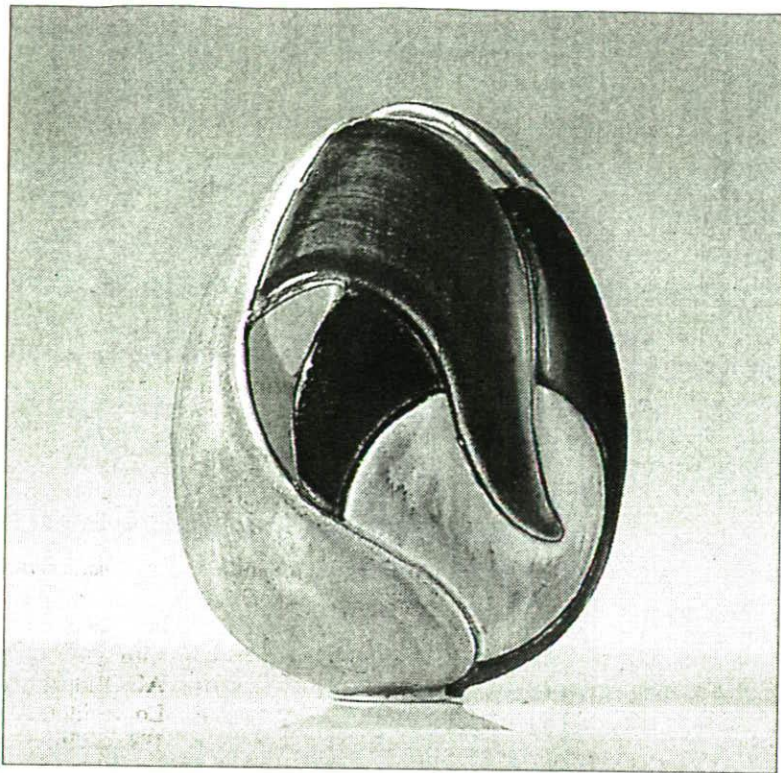


Evi Kunkel.

Personen in Liechtenstein, wenn es um die künstlerische Gestaltung von Objekten geht.

Geschichte des Eis

Vor rund 13 Jahren arbeitete der Keramiker Philipp Eigenmann von der Schaedler Keramik AG in Nendeln in der finnischen Keramikfirma Pentik. Ein grosses Pharmaun-



Das Jahresei 1998 wurde von der Schaaner Künstlerin Evi Kunkel entworfen. (Bilder: Schädler Keramik AG)

ternehmen, welches sich im Medizinbereich mit der Schwangerschaft und Verhütungsmitteln befasste, gab der Pentik den Auftrag, Eier aus Ton als Geschenk für Kunden des Pharmaunternehmens zu gestalten und zu produzieren. Dabei sollte das Ei den Eisprung symbolisieren. Die beschenkten Kunden waren jeweils hocheifrig über dieses Geschenk und es ging nicht lange, bis auch der Sammlerwert dieser Eier stark angestiegen war. Von jenem Zeitpunkt an nahm auch die Firma Pentik die Produktion von verschiedenen Keramikeiern ins Sortiment auf, ebenfalls mit grossem Erfolg. Da kam Philipp Eigenmann die Idee, dass die Schaedler Keramik AG in Nendeln ebenfalls solche Eier produzieren könnte, allerdings auf andere Art und Weise und im Zusammenhang mit Ostern und mit einheimischen Künstlern. Adolf Peter Goop aus Vaduz, der eine der wertvollsten Eiersammlungen besitzt, gab dann der Schaedler Keramik AG den ersten Auftrag, ein solches Jahresei zu produzieren. Heute ist das Jahresei nicht nur in Liechtenstein eines der begehrtesten Sammlerobjekte, die für jeden Kunstfreund auch erschwinglich ist, auch im Ausland interessieren sich

viele Sammler für dieses Objekt. Kaum kündigt sich das neue Jahresei an, laufen die Telefone zwecks Objektreservationen geradezu heiss. Und tatsächlich muss man sich beeilen, wenn man aus der limitierten Auflage ein Stück ergattern möchte.

Komplizierte Herstellung

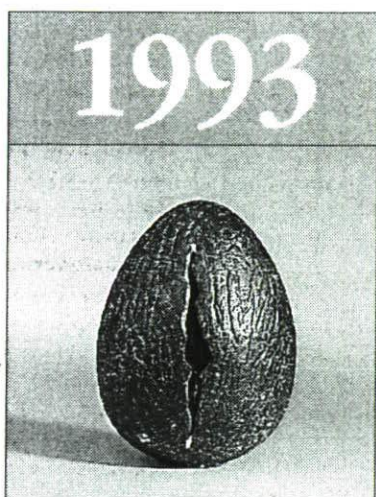
Der Ablauf bei der Herstellung eines Eis beginnt stets mit zwei bis drei Vorschlägen eines Künstlers. Dieser produziert das «Musterei», das als Vorlage für die ganze Serie gilt. Während der Künstler nur das Musterei produziert, liegt es dann an der Schaedler Keramik AG, wie sie das Ei, technisch gesehen, produziert. Die Form, die Eigenheiten, die genauen Farbtöne und Farbmischungen, alle Einzelheiten müssen genau stimmen. Erst dann kann mit der eigentlichen Produktion begonnen werden. Hergestellt werden die Eier aus Ton. Die Herstellung eines Eis erfordert viel Fingerspitzengefühl, Erfahrung und vor allem viel Geduld. Auch die Technik spielt dabei eine grosse Rolle. Zuerst wird eine dreigeteilte Gips-Gusschale erstellt, zusammengebunden bildet der Hohlraum die Form des Eis. Anschliessend wird die Form mit

verflüssigtem Ton gefüllt und ein bis zwei Stunden stehen gelassen. Es bildet sich am Rand eine dünne, feste Tonschicht, da das Gips der äusseren Tonschicht Wasser entzieht. Nach zwei Stunden wird der flüssige Ton wieder ausgeleert und das Ei getrocknet. Es erfolgt anschliessend die Bemalung und das Brennen. Je nach Eigenheit des Mustereis sind viele weitere Handgriffe nötig, bis das Ei dann präsentationsreif vorhanden ist. Wie Philipp Eigenmann in einem Gespräch erläuterte, war bisher kein einziges Ei in der Herstellung unproblematisch. Das eine Ei musste in Streifen geschnitten und wieder zusammengeklebt werden, während beim anderen Ei die Farbtöne schwere Probleme bereiteten. Da ein Künstler immer mehrere Modelle brachte, konnte jeweils auch immer eines ausgewählt werden, das man auch herstellen konnte.

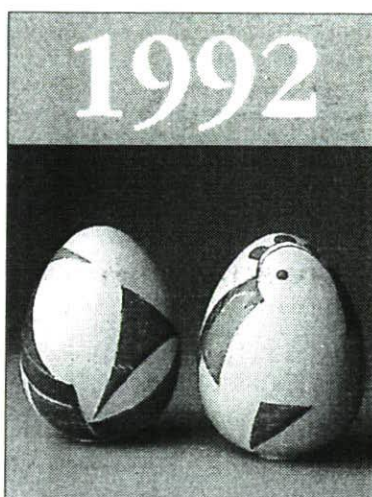
Hartmut Neuhaus

2/3 Liechtensteiner Volksblatt

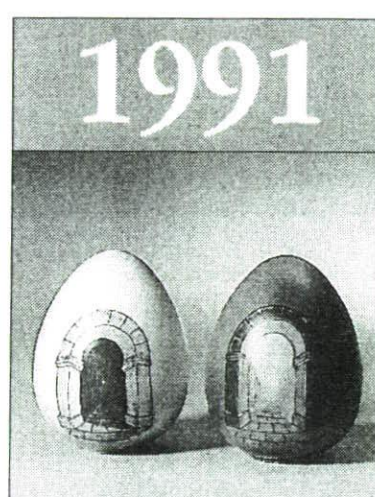
Samstag, 11. April 1998



Ewald Frick



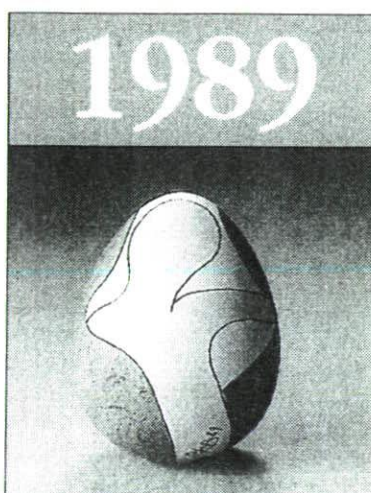
Marianne Hilti



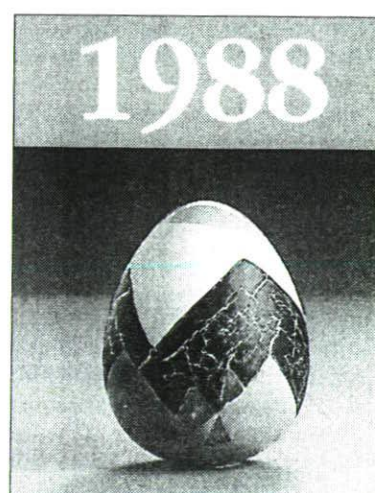
Josef Schädler



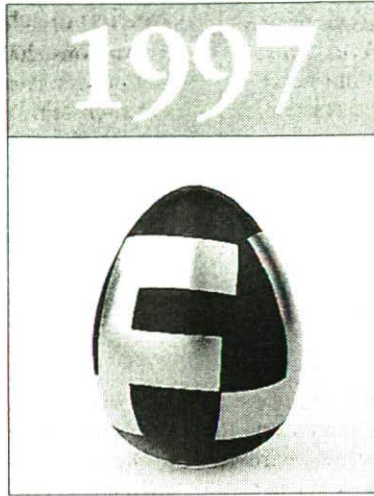
Martin Frommelt



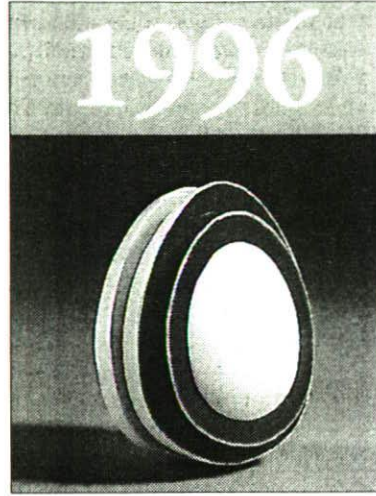
Elisabeth Kaufmann-Büchel



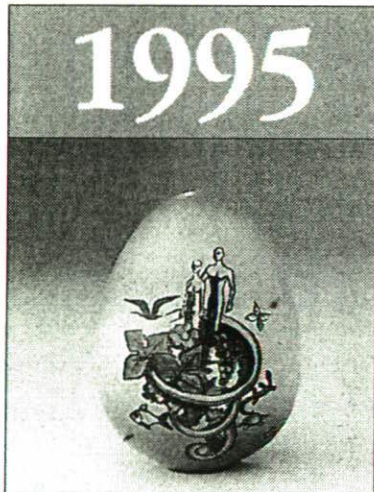
Louis Jäger



Dr. Georg Malin



Bruno Kaufmann



Walter Oehry



Evelyne Bermann

3/3 Volksblatt

Samstag 21. April 1998